Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 9. Juni 1883. Nr. 263.

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 8. Juni.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Bronsart von Schellendorf u. A.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats pro 1884 85.

Etat des Reichsheeres.

Auf eine Anfrage des Abg. Lingens, ob es richtig sei, daß beim Kaiser Alexander-Regiment die Militärhandwerker auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten müßten, erklärt der

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, daß, wenn diese Angabe wahr sei, eine von der vorgesetzten Behörde nicht zu billigende Anordnung vorliege; er werde die Sache untersuchen und die etwaigen Uebelstände abstellen. (Beifall.)

Abg. Richter (Hagen): Nach der Haltung der Majoritätspartei sei es unnütz, bei den einzelnen Positionen das Wort zu ergreifen; er werde dies nicht thun, um nicht den Schein zu erwecken, als sei er mit dieser Art der Etatsberathung einverstanden. Er sei seinerseits auch sehr gern bereit, dem Herrn Präsidenten das lästige Aufrufen der einzelnen Positionen zu erlassen.

Das Ordinarium der Ausgaben wird darauf ohne wesentliche Diskussion nach den Anträgen der Budgetkommission erledigt.

Im Extraordinarium Titel 8 werden 200,000 Mark zur Erweiterung der Barackenkasernements auf dem Artillerie-Schießplatz zu Jüterbog als erste Rate gefordert. Die Kommission beantragt, wie überall, so auch hier die Streichung dieser ersten Rate.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff bittet um Bewilligung dieser Forderung, da der vorhandene Zustand große Unzuträglichkeiten für die Militär-Verwaltung mit sich führe.

Nach kurzer Diskussion wird die Position gestrichen.

Zu Titel 10 wird die erste Baurate zum Bau eines Kasernements für eine Abtheilung der reitenden Artillerie in Sagan wiederum gefordert.

Die Kommission beantragt Bewilligung.

Abg. Rickert beantragt, Streichung dieser Summe in Konsequenz der gestern bezüglich der Marineverwaltung gefaßten Beschlüsse, die ersten Raten zu streichen.

Abg. Freiherr v. Franckenstein hebt dagegen hervor, daß es sich hier um den Bau eines Kasernements handele, für welches der Ankauf der Baustelle bereits bewilligt worden sei.

In gleicher Weise sprechen sich die Abgg. v. Kardorff, v. Wedell-Malchow, Freiherr v. Maltzahn Gültz für die Bewilligung aus, während Abg. Richter (Hagen) darauf verweist, daß diese Position schon im vorigen Etat, und zwar aus rein sachlichen Gründen, vom Hause abgelehnt worden sei. Unter den Gegnern befanden sich damals auch zahlreiche Mitglieder der Zentrumsfraktion.

Die Position wird in namentlicher Abstimmung mit 115 gegen 106 Stimmen bewilligt.

Bei Titel 26 (Neubau eines Garnison-Lazareths in Rudolstadt, zweite Rate, erste Baurate 55,000 Mark) beantragt Abg. Richter (Hagen) Ablehnung dieser ersten Baurathe.

Dieselbe wird bewilligt.

Bei Titel 27 werden zur Erweiterung des Garnison-Lazareths in Thorn 100,000 Mark als erste Rate gefordert; Abg. Richter (Hagen) verweist auch hier auf die Inkonsequenz mit früheren Beschlüssen.

Abg. v. Köller: Die Erweiterung sei unaufschiebbar nöthig.

Die Position wird bewilligt.

Im Extraordinarium wurden unter Titel 13 zur Erweiterung bezw. Neuerwerbung von Artillerie-Schießplätzen 4,969,846 Mark gefordert. Die Kommission beantragt, diese Summe um 1,388,014 Mark zu ermäßigen.

Der Kommissions-Antrag wird angenommen.

Ferner werden nach dem Kommissions-Antrage 200,000 Mark als erste Rate zum Bau einer Trainkaserne in Magdeburg gefordert.

Kriegsminister v. Bronsart bittet, diese Summe, welche die Kommission zu streichen beantragt hat, zu bewilligen. Der Neubau ist sehr dringlich und es könne vielleicht eher auf die Kaserne in Hofgeismar noch ein Jahr verzichtet werden.

Abg. Richter (Hagen) bittet, die Position noch einmal an die Kommission zurückzuverweisen, da sie nicht genügend aufgeklärt ist.

Die Position wird genehmigt.

Bei Position 24, erste Rate zum Neubau einer Infanterie-Kaserne in Hadersleben 300,000 Mark, beantragt Abg. Freiherr v. Franckenstein Streichung.

Die Abgg. v. Bennigsen, v. Kardorff und Graf Holstein befürworten den Bau aus nationalen Gründen.

Diese Auffassung hält der Abg. Windthorst für ridikül, welchen Ausdruck der Präsident als unzulässig bezeichnet.

Abg. Richter (Hagen) ist gegen die Bewilligung.

Kriegsminister v. Bronsart erklärt, daß der Neubau politisch und militärisch von der größten Wichtigkeit ist.

Abg. v. Bennigsen: Wenn wir früher oder später die Kaserne doch bewilligen müssen, so ist für uns die politische oder militärische Bedeutung allerdings insofern bestimmend, als wir uns schneller für den Neubau entschließen.

Abg. Windthorst: Das sind Redensarten (Der Präsident bittet den Ausdruck zu vermeiden). Die Redewendungen des Vorredners beweisen mir nur, daß keine politischen Gründe vorhanden sind.

Abg. Bamberger: Solche politischen Momente können für uns nicht in Betracht kommen; sie würden doch zu sehr bedenklichen Konsequenzen führen.

Abg. Richter (Hagen): Bei der Unteroffizierschule in Neu-Breisach lagen solche politischen Gründe auch vor, wir haben trotzdem diesen Bau im vorigen Jahre abgelehnt.

Abg. v. Kardorff: Die Verhältnisse in Neu-Breisach liegen doch wesentlich anders.

Die Position wird mit 119 gegen 97 Stimmen abgelehnt.

Unter Titel 26 werden 300,000 Mark zum Neubau einer Kavallerie-Kaserne in Wandsbeck als zweite Rate (erste Baurate) gefordert.

Abg. Richter beantragt Streichung.

Minister v. Bronsart bittet um Bewilligung; es ist bereits in Erwägung gezogen worden, in Itzehoe andere Einrichtungen zu treffen, und den durch den Kasernenbau in Wandsbeck nöthigen Fortfall der dortigen Garnison auf irgend eine Art auszugleichen.

Abg. Richter: Die Verhältnisse in Wandsbeck sind uns noch vor Kurzem als sehr glänzende geschildert, und es ist damals in Folge dieser Schilderung die Bewilligung abgelehnt; ich bitte auch heute bei diesem Beschlusse zu bleiben.

Abg. Prinz von Carolath: Die Verhältnisse der Garnison in Itzehoe sind höchst unerfreulich, die Schilderungen, die früher hier gemacht sind, treffen nur für ein Reithaus und ein Stallgebäude zu. Diese befinden sich in gutem Zustande; dagegen sind die Quartiere der Mannschaften sehr schlecht.

Abg. Richter: Die Bevölkerung wird es nicht verstehen, daß jetzt die Kaserne bewilligt werden soll, die erst vor drei Monaten abgelehnt ist. Uebrigens liegen die Sachen hier gerade wie in Hadersleben.

Die Position wird bewilligt, dagegen die zum Bau einer Kaserne in Hofgeismar geforderten 300,000 Mark ohne Debatte abgelehnt.

Der Rest des Militäretats wird bewilligt.

Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds wird ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat des Reichs-Invalidenfonds bringt der Abgeordnete Dr. Große zur Sprache, daß die Invaliden aus dem Feldzuge von 1866 sehr schlecht wegkommen und vielfach im Bettlergewande daherschreiten.

Abg. von Bunsen bestreitet dies. Es seien Institute genug vorhanden, die für ausreichende Unterstützung sorgen, wenn Anträge an sie gestellt werden.

Der Etat wird unverändert bewilligt, ebenso der Etat der Reichseisenbahn-Verwaltung.

Zugleich wird der Antrag der Kommission angenommen: „Den Vertrag zwischen der kaiserlichen Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ꝛc. und dem kaiserlichen Ministerium für Elsaß-Lothringen vom 14. Juli 1882, betreffend den Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Sentheim nach Masmünster, zu genehmigen."

Es folgt der Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen, wobei die Beschlüsse der Kommission ohne Debatte und unverändert genehmigt werden.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sonnabend 1 Uhr zu halten.

Tagesordnung: Nachtrags-Etat (Reichstagsgebäude).

Minister v. Bötticher: Der neue Wallot'sche Entwurf liegt gegenwärtig der Akademie vor, der Entwurf selbst soll vervielfältigt und den Mitgliedern des Hauses zugestellt werden; ich kann aber nicht versprechen, daß dies vor Dienstag möglich sein wird. Wenn die Herren sich mit einigen Exemplaren des Entwurfs begnügen, auch darauf verzichten wollen, das Gutachten der Akademie Jeder einzeln zu haben, so würden sich einige Exemplare für die morgende Sitzung beschaffen lassen.

Abg. Dr. Reichensperger-Krefeld: Die Sache ist zu wichtig, um sie über's Knie zu brechen; außerdem hat sie so große Eile nicht.

Abg. Dr. Bamberger: Wir wollen uns doch nicht als Sachverständigen-Kommission konstituiren, sondern die Sache als Laien behandeln; stellen sich morgen Schwierigkeiten heraus, so können wir die Sache immer noch vertagen.

Gleicher Ansicht ist der Abg. Dr. Stephani, während sich der

Abg. Gerwig den Ansichten Reichensperger's anschließt.

Frhr. v. Heereman und v. Bennigsen sind dafür, daß die Sache für morgen auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Das Haus beschließt in diesem Sinne; weiter wird die Etatberathung auf die morgende Tagesordnung gesetzt.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Ebbe und Fluth in der Ostsee, welche bekanntlich sehr kleine Größen sind, haben ganz neuerdings auf Grund der Aufzeichnungen der selbstregistrirenden, von R. Fueß — Berlin — konstruirten Pegel in Kiel, auf Fehmarn, Rügen und Swinemünde einer genauen Berechnung seitens des Herrn Korvetten-Kapitäns Hoffmann unterlegen. Das vorläufige Resultat wird soeben in den „Annalen der Hydrographie" (Mittler u. Sohn, Berlin) in einer Abhandlung publizirt. Das Ergebniß weist auf eine große Uebereinstimmung mit den Gezeiten der Nordsee und des atlantischen Ozeans hin, man scheint es ausschließlich mit einer durch die Belte vom Kattegat her eindringenden Wellenerregung zu thun zu haben. Von Interesse ist der Umstand, daß zuweilen der Verlauf der Ebbe und Fluth Tage lang deutlich auf dem Registrirbogen verfolgt werden kann. Der Fluthwechsel beträgt dann mehr als das Doppelte des Jahresmittels. Der Werth des Fluthenwechsels ist, soweit jetzt ersichtlich, für Kiel 7 Zentimeter, für Fehmarn 6 Zentimeter, für Arkona 2 Zentimeter und für Swinemünde 1,8 Zentimeter.

— Die Moskauer Krönungs Festlichkeiten schließen am Sonnabend offiziell mit Abhaltung der großen Truppenrevue, nach welcher der Kaiser und die Kaiserin die Rückreise antreten. An die Botschafter und Gesandtschaften und deren Mitglieder sind sehr zahlreiche Ordensverleihungen erfolgt. Der Kaiser empfing heute alle außerordentlichen Botschafter und Gesandten in Abschiedsaudienz.

Ueber den eventuellen Einzug in Petersburg verlautet noch immer nichts Sicheres. Unseren Informationen zufolge findet der Einzug vorläufig nicht statt, wenn auch die Vorbereitungen zur Ausschmückung des Newski-Prospekts u. s. w. getroffen werden. In Tosna — einer Station der Nikolai-Bahn, von wo aus die Verbindungsbahn nach der baltischen Bahn, die nach Peterhof führt, abzweigt — überreicht der Petersburger Adel und die Landschaft dem Kaiser „Salz und Brod." Der Bahnhof Tosna wird bereits festlich geschmückt. Aus Moskau kommende Personen erzählen: Der Bahnkörper sei nur von Moskau bis Tosna militärisch besetzt, von Tosna bis Petersburg nicht. Wahrscheinlich erfolgt die Abreise des Kaiserpaares bereits am Sonnabend und das Eintreffen in Peterhof schon am Sonntag. In nächster Woche, so verlautet, würde dann ein großes Fest im Peterhofer Park mit Feuerwerk, sowie Flottenparade bei Kronstadt, und am 20. Juni eine große Parade im Lager von Kraßnoje Sselo stattfinden. Am Montag wird, wie gemeldet, das Eintreffen des dänischen Königspaares in Peterhof erwartet.

Provinzielles.

Stettin, 9. Juni. Auf eine von dem Stadtschulrath Dr. Krosta und dem Vorsteher des Bezirksvereins Oberwiek, Apotheker Berndt, ausgegangene Einladung fand gestern Nachmittag 5½ Uhr in dem Sitzungssaale der Oekonomie-Deputation eine Versammlung statt, zu der sich u. A. der Regierungspräsident Wegner, Polizei-Präsident Graf Hue de Grais, General-Superintendent Dr. Jaspis, Geheimrath Wehrmann, Syndikus Giesebrecht, Geistliche der St. Jakobi-Kirche und Mitglieder des Komitees zur Erbauung einer Kirche in der Neustadt eingefunden hatten. Zweck der Versammlung war, eine Besprechung über die event. Bildung eines Komitees für den Bau einer Lutherkirche und über ein Gesuch, welches der Oberwieker Bezirksverein aus Veranlassung der Neubesetzung der Stelle eines Geistlichen an der Jakobikirche (Herr Diakonus Schiffmann nimmt zum Oktober seine Pensionirung) an die städtischen Behörden gerichtet hat und in dem die Bitte ausgesprochen wird: „durch Abzweigung einzelner Stadttheile dieser Parochie die Begründung einer selbstständigen Parochie „Oberwiek-Pommerensdorfer Anlage" und dabei den Bau einer Kirche zu ermöglichen" Unter Hinweis auf den bereits seit dem Jahre 1869 herrschenden Nothstand in Bezug auf die Zahl der Stettiner Kirchen, welche seit Anfang des Jahrhunderts sich nicht vermehrt, sondern um 2 Kirchen verringert hätten, hob, wie die „Ostsee-Zeitung" mittheilt, Schulrath Krosta das dringende Bedürfniß hervor, für den Bezirk Oberwiek-Pommerensdorfer Anlage, in welchem die ärmeren Klassen wohnten, ein neues Gotteshaus zu bauen. Von Fabrikbesitzern der Oberwiek seien auch bereits 4000 M gesammelt worden — sogar ein jüdischer Fabrikbesitzer hätte hierzu beigetragen. Die Absicht sei, ein Komitee zu bilden, welches sich mit dem Komitee des Vereins für den Bau einer Kirche in der Neustadt in Verbindung setzen solle, um letzteres womöglich zu veranlassen, von dem Bau einer Kirche in der Neustadt zu Gunsten der für die Oberwiek zu erbauenden Kirche Abstand zu nehmen und die hierfür bereits vorhandenen Mittel (33,608 M.) zu diesem Zwecke herzugeben. Nach einem von Berlin eingeholten Gutachten würde die Kirche bei 1100 Sitz- und 500 Stehplätzen ungefähr 200,000 M. kosten. Nach längerer Diskussion wurde schließlich ein von dem Grafen Hue de Grais eingebrachter Antrag angenommen, ein Komitee von 7 Mitgliedern zu wählen, welches bei Gelegenheit der Lutherfeier in der Provinz Pommern eine Kollekte zum Bau einer Kirche für die Oberwiek veranlassen soll. Als Bauplatz wurde der alte Armenkirchhof oder ein freier Platz in der Bellevuestraße in Anregung gebracht. Zu Mitgliedern des Komitees wurden gewählt: Graf Hue de Grais, Stadtschulrath Krosta, Prediger Pauli, Geheimrath Wehrmann, Direktor Kohlstock, Kaufmann Dorschfeldt und Apotheker Berndt. Von dem Vorschlage, daß das neue Komitee sich mit dem bereits bestehenden neustädtischen Komitee in Verbindung setzen solle, wurde vorläufig Abstand genommen.

— Zu dem Komitee, welches am nächsten Mittwoch in der Grünhof-Brauerei die Schulze-Delitzsch-Feier veranstaltet, gehört auch der Stettin-Bredower Ortsverband.

— Die Fischermeister August und Wilhelm Pehling zu Greifenhagen haben am 11. Mai d. J. auf dem Reglitzstrome den Kahnschifferssohn Franz Ziebell ebendaselbst, dessen Kahn gesunken war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der kgl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Die Frage, ob öffentliche Beamte nach der bestehenden Gesetzgebung verpflichtet seien, sich in Zivilprozeß- und Strafsachen als gerichtliche Sachverständige vernehmen zu lassen, ist von dem Minister des Innern, für Handel und öffentliche Arbeiten, für Landwirthschaft, der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und der Fi-

nanzen in einer an die Regierungspräsidenten, die Regierungen, Landdrosteien, Eisenbahndirektionen, Oberbergämter, Konsistorien, Schulkollegien, Provinzialsteuerdirektoren u. s. w. gerichteten Verfügung dahin beantwortet worden, daß sie sie weder unbedingt verneinen noch allgemein bejahen können. Aus der Entstehungsgeschichte der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen könne weder nach der einen noch der anderen Seite hin eine bestimmte Entscheidung entnommen werden, zumal es keinem Zweifel unterliege, daß ein öffentlicher Beamter sich zur Erstattung eines Gutachtens auf gerichtliches Erfordern freiwillig bereit erklären kann. Die Beantwortung der Frage scheine in jedem einzelnen Falle davon abzuhängen, ob auf den zur Abgabe des Gutachtens Berufenen die Kriterien Anwendung finden, welche die erwähnten Gesetze dafür ausdrücken: er muß zur Erstattung von Gutachten der erforderten Art öffentlich bestellt sein, oder die Wissenschaft, die Kunst oder das Gewerbe, deren Kenntniß Voraussetzung der Begutachtung ist, öffentlich zum Erwerbe ausüben, oder endlich zur Ausübung derselben (d. h der Wissenschaft, Kunst und des Gewerbes) öffentlich bestellt oder ermächtigt sein. Für die Interpretation sei somit eine ziemlich unsichere Grundlage gegeben. Das Zurückgehen auf Beamte als Sachverständige führe jedenfalls zu großen Mißständen, deren möglichste Beschränkung im Interesse der allgemeinen Staatsverwaltung liege. Die vorgenannten Minister, die eine Entscheidung des Reichsgerichts in dieser Beziehung herbeiführen wollen machen es vorab allen unmittelbaren Staatsbeamten ihrer Bereiche zur Pflicht, in allen Fällen einer an sie ergehenden gerichtlichen Vorladung als Sachverständige, als außerhalb des Wohnorts zu vernehmende Zeugen, als Zeugen über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, ihrer nächsten vorgesetzten Behörde, unter Angabe des Sachverhältnisses, in welchem die Vernehmung erfolgen soll, und unter näherer Darlegung der Gründe, welche etwa im Dienstinteresse die Vernehmung als unzulässig oder nachtheilig erscheinen lassen, sofortige Anzeige zu machen, damit die vorgesetzte Behörde rechtzeitig, d. h. vor dem Termine, das ihr gesetzlich zustehende Einspruchsrecht wahren oder andernfalls für die gehörige Vertretung des Geladenen während der Terminsdauer sorgen kann. Diese Anordnung erstreckt sich auch auf diejenigen Fälle, in welchen die erwähnten Beamten durch einen Angeklagten unmittelbar vorgeladen werden sollten.

— Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht seit einer Reihe von Jahren Nachweisungen, welche auf die bei den deutschen Seemannsämtern im Inlande erfolgten Anmusterungen von Vollmatrosen und unbefahrenen Schiffsjungen für die deutsche Handelsmarine sich beziehen und unter Bezeichnung der Musterungsbehörden (bezw. Hafenplätze) Angaben über die Zahl dieser Anmusterungen und die verabredeten Heuern, in den letzten Jahren auch über Alter und Heimath der angemusterten Jungen enthalten. In dem soeben erschienenen Aprilheft zur Statistik des deutschen Reichs finden sich die entsprechenden Nachweisungen für das Jahr 1882, im Laufe dessen auf deutschen Handelsschiffen in deutschen Häfen 13,174 Vollmatrosen und 2578 unbefahrene Schiffsjungen (d. h. solche, die vorher noch keine Seefahrt gemacht hatten) angemustert worden sind, 24 bezw. 243 mehr, als im Vorjahre. Die durchschnittlichen Monatsheuern berechnen sich (bei freier Beköstigung) für Vollmatrosen auf 45,13 M., für Schiffsjungen auf 15,37 M. und stellen sich etwas höher, als die für die drei Vorjahre ermittelten entsprechenden Durchschnittsbeträge.

— In dem unlängst erschienenen Doppelhefte 3 und 4 des 22. Jahrganges der „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus“ sind u. A. eingehende Uebersichten über die Geschäfts-Ergebnisse der preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1881 beziehungsweise 1881,82 veröffentlicht worden. Aus denselben ergiebt sich, daß am Schlusse des bezeichneten Geschäftsjahres 1203 Sparkassen mit 273 Nebenkassen und 571 Annahmestellen, zusammen also 2047 Sparstellen, und zwar an 1678 verschiedenen Orten des Königreichs, vorhanden waren. Davon befanden sich in der Provinz Pommern 65 Sparstellen, oder 61 Orte mit Sparstellen, so daß je eine auf 494 qkm kommt. Es waren vorhanden überhaupt 154,131 Sparkassenbücher, oder 1001 auf je 10,000 Einwohner. Die Einlagen betrugen im Ganzen 76,261,007 Mark, das ergiebt auf den Kopf der Bevölkerung 49,52 Mark und auf ein Buch durchschnittlich 494,78 Mark.

— (Personal-Veränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Mai 1883.) Der Landgerichts-Rath Wieland in Liegnitz ist zum Oberlandesgerichtsrath in Stettin ernannt. — Der Amtsgerichts-Rath Ansinn in Neustettin ist an das Amtsgericht zu Colberg versetzt. — Der Amtsrichter Bigge in Zanow ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Olpe ernannt. — Der Staatsanwalt Curtius in Glatz ist an die Staatsanwaltschaft zu Greifswald versetzt. — Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Dr. Harnier bei dem Amtsgericht zu Bergen a. R., der Gerichtsassessor Cochius bei dem Amtsgericht zu Rummelsburg. — Der Gerichtsassessor Blaack ist aus dem Bezirk des Kammergerichts in den diesseitigen versetzt. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare von Heyden, Klein, Moses und Pantzlaff. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Schwarz, Paul Haase und Giese. — Uebernommen sind: der Referendar Dr. Eiswaldt aus dem Bezirk des Kammergerichts, der Referendar Hurwitz aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, der Referendar von Forckenbeck aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, die Referendare Dr. von Michael und Bremer aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. in den diesseitigen Bezirk. — Ausgeschieden sind: die Referendare von Schöning, Dr. von Lepell, Arthur von Falkenhayn behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung, der Referendar Frhr. von Rechenberg behufs Uebertritts in den elsaß-lothringenschen Justizdienst. — Der Gerichtsassessor Haeckermann ist in die Liste der bei dem Landgericht zu Greifswald zugelassenen Rechtsanwalte eingetragen. — Ernannt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Greim in Polzin zum Gerichtsschreiber bei dem Oberlandesgericht zu Stettin, der Gerichtsschreiber Sekretär Hehle in Gnesen zum Sekretär bei der Oberstaatsanwaltschaft zu Stettin, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Paul in Cöslin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht zu Polzin der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Gehm in Stralsund zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht zu Cöslin, der Militär-Anwärter Lange in Stolp zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht zu Büton, der Gerichtsschreiber-Anwärter Kunde zum etatsmäßigen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft zu Stargard, der Militär-Invalide Haß in Stettin zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht zu Gollnow. — Versetzt sind: der Gerichtsdiener Schultz in Pölitz an das Amtsgericht zu Cammin, der Gefangen-Aufseher Krüger in Cöslin als Gerichtsdiener an das Amtsgericht zu Pölitz. — Der Gerichtsschreiber Kanzleirath Fäthen in Greifswald und der Gerichtsdiener Neumann in Bublitz sind pensionirt. — Die Gerichtsdiener von der Lippe in Anklam und Wollermann in Pollnow sind gestorben.

— Wenn das von Herrn Direktor Wulff morgen, Sonntag, auf dem kleinen Exerzierplatze bei Fort Preußen arrangirte Kunst- und Preis-Wettrennen von günstiger Witterung begleitet ist, dürfte sich dasselbe eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, da das Programm die verschiedensten Abwechselungen bietet und eine interessante Unterhaltung verspricht. U. A. wird eine deutsche Schnitzeljagd mit Hindernissen und ein altrömisches Wagen-Rennen nach Muster des Zirkus Maximus in Rom stattfinden, auch ist ein Bauern-Rennen arrangirt, bei dem sich Landleute aus der Umgebung mit eigenen Pferden betheiligen. Ein Sacklaufen und Kletterbaum für die Stettiner Jugend wird für nöthige Heiterkeit sorgen.

— Am 7. d. M. kam zu der Arbeiterfrau Krüger, welche in dem Hause Krautmarkt Nr. 4 einen Mittagstisch für Arbeiter unterhält, ein unbekanntes Mädchen, welches sich Auguste Eichert aus Berlin nannte und um Beschäftigung bat, die sie auch erhielt. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr nahm dasselbe die Schlüssel vom Kleiderspind heimlich fort, ging in den Hof, stieg dort durch das Fenster in die ohne Aufsicht gelassenen Wohnräume der Frau K. und entwendete, nachdem sie das Kleiderspind geöffnet hatte, aus demselben ein Portemonnaie mit 41,50 M. Inhalt. Demnächst wurde die Diebin flüchtig und ist noch nicht wieder ermittelt.

— Am 8. d. M., Nachmittags, wurde aus dem Konfiturengeschäft Augustastraße Nr. 49 eine goldene Damenuhr mit goldener Panzerkette im Werthe von 150 Mark gestohlen. Da sicher versucht werden wird, die Uhr zu verkaufen, machen wir darauf aufmerksam, daß dieselbe die Nummer 19,852 trägt.

— Für die zahlreichen Fremden, die der Hygiene-Ausstellung halber nach Berlin kommen, ist es fast immer mit Schwierigkeiten verknüpft, ihre ausländischen Geldsorten im Innern der Stadt ein- resp. umzuwechseln. Es seien dieselben daher darauf aufmerksam gemacht, daß sich innerhalb des Zentralbahnhofes „Friedrichstraße“, und zwar auf der Abfahrtsseite, die Bahnhofswechselstube Friedländer & Sommerfeldt befindet, welche außer anderen den ankommenden und auch durchreisenden Fremden bietenden großen Bequemlichkeiten verpflichtet ist, fremdes Geld nach einer von der königl. Bahnverwaltung fixirten sehr mäßigen Taxe einzuwechseln und jede Auskunft über Anlagepapiere und Börsentransaktionen ertheilt. Die Konversation ist außer in deutscher in russischer, englischer und französischer Sprache.

— In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni kamen im Regierungsbezirk Stettin 437 Erkrankungs- und 21 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigten sich Masern, woran 363 Erkrankungen und 3 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Pyritz 198, im Kreise Randow 78, im Kreise Anklam 45, im Kreise Greifenhagen 30, im Kreise Ueckermünde 8, im Kreise Demmin 3 und im Kreise Saatzig 1 Person. Demnächst folgt Dyphtherie mit 41 Erkrankungen (14 Todesfällen), davon 11 im Kreise Demmin, je 5 in den Kreisen Naugard, Randow und Stettin, 4 im Kreise Anklam, je 3 in den Kreisen Ueckermünde und Usedom-Wollin, je 2 in den Kreisen Cammin und Pyritz und 1 im Kreise Saatzig. An Darm-Typhus erkrankten 9 Personen (1 Todesfall), davon je 2 in den Kreisen Pyritz, Saatzig, Stettin und Ueckermünde und 1 im Kreise Cammin, an Rückfall-Typhus 2 Personen im Kreise Stettin, an Kindbettfieber und Pocken je 1 Person im Kreise Stettin. Im Kreise Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

† Arnswalde, 7. Juni. Die vom landwirthschaftlichen Kreisverein hierselbst arrangirte Stuten- und Fohlenschau nebst Rindvieh-Ausstellung war heute vom herrlichsten Wetter begünstigt, zahlreich beschickt und deshalb auch von Schaulustigen aus Stadt und Land stark besucht. Die Thiere waren durchweg Muster-Exemplare und wurde es der Kommission schwer, die besten zu prämiirenden herauszuziehen. Prämien erhielten: A Einjährige Stutfüllen: Lenz-Arnswalde, Drews-Radun. B. Zweijährige Stutfüllen: Kuhnke-Rietzig, Schimming-Sammenthin, Lange-Arnswalde, Hoppe-Helmersruh. C Dreijährige Stutfüllen: Liebke-Arnswalde, Kieselbach-Klosterfelde D. Vierjährige gedeckte Stuten: Zarbel-Granow, Riemann-Granow, Krause-Wardin. E. Vier- und fünfjährige Stuten mit Säugefüllen: Lenz II.-Crancin, Koch-Radun, Marquard-Granow, Voige-Rohrbeck, Wolgast-Schlagenthin, Völker-Zühlsdorf, Krüger-Liebenow. F. Aeltere Stuten und Säugefüllen: Krüger-Liebenow, Lenz-Murbenfelde, Lenz II.-Crancin, Behl-Wardin, Oehlke-Rohrbeck, Wendland-Zühlsdorf, Krüger-Pammin, Luckow-Rietzig, Milz-Zühlsdorf, Rachut-Zühlsdorf, Witt-Rohrbeck, G Einjährige Färsen: Versäumer-Sammenthin, Mierendorf-Sellnow, Lenz-Radun. H. Kühe: Fischer-Neuklücken, Mielke-Zühlsdorf, Spiecke-Rietzig, Spitzer-Arnswalde, Riemann-Granow, Beyer-Plagow. I. Bullen: Arndt-Schwachenwalde, Krause-Schönfeld, Schimming-Sammenthin. Auf dem Ausstellungsplatze waren übrigens von hiesigen Fabrikanten noch Maschinen, Wagen u. s. w. ausgestellt; auch von den Kaufleuten Bowmann und Lilienthal war das von ihnen auf der Settiner Pferdeausstellung angekaufte Viergespann nebst Wagen rc, welches dort den zweiten Preis bei der Verloosung bildete, zur Schau gestellt.

Bellevue-Theater.

Wir haben es lange nicht erlebt, daß das Repertoire unserer beiden Sommertheater gleichzeitig von Werken eines Autors beherrscht wird. Augenblicklich ist dies der Fall. Im Elysium-Theater der „Bettelstudent“, im Bellevue-Theater das „verwunschene Schloß“ — beides Operetten von Karl Millöcker. So scheint ein Theater für das andere Reklame zu machen, in Wahrheit hat, wie wir sehen werden, das Bellevue-Theater aber den größeren Nutzen, trotzdem oder weil Millöcker's „Bettelstudent“ um ein Bedeutendes fesselnder und unterhaltender ist als Millöcker's „verwunschenes Schloß“. Jeder Besucher jener reizenden Operette wird nämlich von dem Wunsch beseelt werden, auch das andere Werk des geschickten und begabten Tondichters kennen zu lernen und auf diese Weise wird sich das „verwunschene Schloß“ noch lange Zeit von den Brosamen nähren können, die von des „Bettelstudenten“ Tisch fallen. Was in erster Reihe das „verwunschene Schloß“ vermissen läßt, ist eine wohlgegliederte gedankenvolle Handlung. In fünf Aufzügen lernen wir das Süjet kennen, das an Dürftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Stück spielt in Tyrol. Im Volke glaubt man an Geisterspuk, der sich wiederholt im Schloß Geiersburg öffentlich zeigt. Denn trotzdem kein Mensch irgend wen in's Schloß gehen sieht, ist dieses doch oft hell und glänzend erleuchtet und vom Thal aus sieht man deutlich tanzende Paare an den Fenstern vorüber huschen. Zwei Bauerjungen fassen den Muth, das Schloß heimlich zu besuchen, um dem Spuk auf die Spur zu kommen. Sie treffen gerade zur rechten Zeit ein. Der Graf Geiersburg, der mit großer Gesellschaft dem Schloß unbemerkt von der Seeseite (?) naht, feiert wieder einmal seine Orgien. Sie finden die beiden Bauern und spielen denselben eine ganz niedliche Geisterkomödie vor. Diese bildet den dritten Akt, den Höhepunkt der Operette und ist auch das Beste derselben. Was nachher kommt, ist sehr natürlich. Die Bauern werden aufgeklärt über die wahre Ursache des Geisterspuks und beide Burschen erhalten von dem Grafen Geiersburg oder eigentlich durch dessen Geliebte Coralie ansehnliche Landgeschenke, damit sie ihre Bräute heirathen können. Die Musik ist theilweise sehr hübsch, so im ganzen dritten Akt, der durch das glatte Ensemble und die lobenswerthe Leistung des Frl. Offeney (Coralie) einen unbestrittenen, vollen Erfolg erzielte. Millöcker nähert sich in diesem Werk noch mehr der komischen Oper als er es im „Bettelstudenten“ gethan hat. Die Instrumentation steht hier auf ungleich höherer Stufe als dort, sie zeugt von bedeutender Begabung und verräth, daß der Komponist berufen ist, den Spuren eines Lortzing, Nikolai rc. zu folgen. Trotzdem wird Jedermann ohne Bedenken dem „Bettelstudenten“ den Vorzug geben, nicht nur wegen des trefflichen Libretto's, sondern im Besonderen auch wegen der Musik, die dem Ohr viel gefälliger und anmuthiger klingt. Die Operette ging recht gut und wird beim Publikum stets eine freundliche Aufnahme finden. Frl. Offeney konnte im dritten Akt ihre besonders in der Höhe vorzügliche Stimme in ihrem ganzen Glanze zeigen, der denn auch die Zuhörer blendete. Die lebhafteste Anerkennung wurde der geschätzten Künstlerin zu Theil. Sehr wirkungsvoll gestaltete Frl. Bendel ihre Regerl. Ebenso trefflich gab Frl. Neumann das Mirzl. Diesen drei Damen ist der Erfolg der Operette in erster Reihe zuzuschreiben. Herr Froneck war stimmlich schlecht disponirt, wohl eine Folge der vielen Proben; Herrn Worlitzsch's Stimme haben wir überhaupt noch nicht entdecken können. In Bezug auf Spiel boten diese beiden Darsteller aber durchaus Befriedigendes, ja sogar so Gutes, daß es über den Mangel an Stimme hinweghalf. Die Operette dürfte sich längere Zeit auf dem Repertoire halten.

H. v. R.

Vermischtes.

— Wer Kinder im Säuglingsalter hat, muß recht oft die Wahrnehmung machen, daß die Kleinen nicht so zunehmen, wie man wohl wünscht. Recht häufig trägt die Kuhmilch die Schuld, die der schwache Kindesmagen nicht immer vertragen will, oder gar völlig unter Protest zurückweist. Das ist eine sorgenvolle Position für die Mutter. Man hat nun wahrgenommen, daß ein Zusatz zur Kuhmilch von der beliebten Timpe'schen Kindernahrung leicht und schnell über diese Schwierigkeiten hinweghilft und den Kleinen rundes fröhliches Gedeihen bringt. Einem Versuch ist daher gewiß nicht zu widerrathen.

— In verschiedenen Blättern finden wir die irrthümliche Notiz, daß man nach Helgoland nur per Dampfschiff via Hamburg oder Bremen gelangen könne. Da die Sache sich etwas anders verhält, so machen wir darauf aufmerksam, daß außer der 2- bezw. 3maligen Verbindung via Bremen oder Hamburg noch eine Verbindung mit Helgoland vermittelst der Unterelbe'schen Eisenbahn besteht, welche täglich einen großen, eleganten Salondampfer von Cuxhaven im Anschluß an ihre Schnellzüge hin und zurück koursiren läßt.

Wollbericht.

Breslau, 8. Juni. Wollmarkt. Nachdem schon gestern auf den Lagern zu dem bereits gemeldeten Preisaufschlag von ca. 6 Mark größere Abschlüsse zu Stande gekommen waren, gingen heute bei Eröffnung des offenen Marktes auch da die Käufer flott an das Geschäft. Bis jetzt ist reichlich die Hälfte verkauft. Die Anfuhr beträgt circa 10,000 Zentner. Gut gerathene Wollen erzielten 4—10 M. höhere, minder gelungene Wollen die vorjährigen Preise; die beliebtesten Sorten sind Mittelsorten zu 160—186 M. Der Markt ist voraussichtlich heute Abend schon beendet.

Breslau, 8. Juni. Die Zufuhr am offenen Markt betrug etwa tausend Zentner weniger als im Vorjahre. Bei ziemlich ermattender Stimmung wurden die Vorräthe größtentheils verkauft. Preise zwei Thaler über Vorjahrspreis bis Vorjahrspreis.

Viehmarkt.

Berlin, 8. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 84 Rinder, 207 Schweine, 678 Kälber, 318 Hammel.

Von Rindern wurde etwa die Hälfte, bestehend aus geringerer Qualität, verkauft und variirte der Preis zwischen 40—50 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine waren in inländischer Waare am Platz und wurden, da die Wochenmärkte sehr günstig ausgefallen waren und der Auftrieb den Bedarf kaum deckte, schnell und zu steigenden Preisen geräumt. Es ließen sich 49—52 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück leicht erzielen.

Kälber wurden gleichfalls glatt geräumt und beste Qualität mit 53—58 Pf., geringere Qualität mit 35—42 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Von Hammeln wurden etwa 180 Stück gekauft und mit 47—55 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Juni. (B. C) Den hier eingetroffenen Nachrichten über die Kämpfe zwischen Türken und Albanesen zufolge sind dieselben blutig und erbittert gewesen. Am Sonntag wurde in erheblichem Maße gekämpft und mehrere Bataillone Türken griffen die Albanesen an. Schließlich mußten die Türken sich verschanzen, um den Albanesen Widerstand zu leisten. Am Montag wurde der Kampf weiter fortgesetzt. Angeblich sollen 1300 türkische Soldaten und 500 Albanesen in jenen Gefechten gefallen sein.

London, 8. Juni. Nach einem Telegramm des „Times“-Korrespondenten in Kalkutta aus Singapore von gestern wird dort ein Krieg zwischen Frankreich und China für durchaus unwahrscheinlich gehalten, die diesbezüglichen Nachrichten seien übertrieben.

London, 8. Juni. Unterhaus. Lawson beantragt die Ablehnung der Bill über die Dotation, welche dem als Baronet Alcester in den Peersstand erhobenen Admiral Seymour gewährt werden soll. Lord Churchill erklärte, er habe Grund zu glauben, daß der Khedive selbst die Unruhen in Alexandrien angezettelt habe, um Arabi Pascha bei der Pforte in Mißkredit zu bringen. Der Premier Gladstone weist die gegen den Khedive erhobene Beschuldigung auf das Bestimmteste zurück, dieselbe werde durch die in den Händen der englischen Regierung befindlichen Beweisstücke vollständig widerlegt. Die Debatte wurde hierauf vertagt.

London, 7. Juni. An Stelle des Grafen Roseberry ist Hibbert zum Unterstaatssekretär im Departement des Innern ernannt worden.

Moskau, 7. Juni. Der Kaiser hat für die Armen der Stadt Moskau eine Spende von 50,000 Rubeln gemacht.

Der Fürst von Montenegro hat dem Geheimen Rath Katkoff den Danielo-Orden erster Klasse verliehen.

Moskau, 8. Juni. Gestern Abend fand bei dem päpstlichen Krönungsbotschafter, Kardinal-Erzbischof Banutelli, ein diplomatisches Diner und nach demselben großer Empfang statt; nahezu sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie die russischen Minister und die höchsten Hof- und Staatsbeamten nahmen daran Theil. Heute Abend hält der französische Krönungsbotschafter Waddington einen allgemeinen Empfang ab.

Des Försters Enkelkind.

Original-Novelle von Mary Dobson.

27)

Als zur Mittagszeit der Verwalter Bergmann nach Hause kam, fragte, er seine Gattin mit einem forschenden Blick betrachtend:

„Nun, Frau, die Damen vom Schlosse sind wohl hier gewesen — —“

„Ja, lieber Mann,“ entgegnete Frau Bergmann, des Blickes nicht achtend, den sie wohl gewahrt. „Wir haben uns unterhalten, und ich habe ihnen unser Haus und die Treibereien gezeigt — —“

„Und was sagst Du zu ihnen?“ unterbrach Ersterer fast ungeduldig.

„Fräulein Thusnelda scheint mir dieselbe zu sein, und nützen ihr wohl alle Professoren der Welt nichts. Sie ist wohl in Fräulein Dorners Händen sicher aufbewahrt und diese gewiß eben so liebevoll wie verständig — —“

„Und was meinst Du zu dem Fräulein Herfeld?“ fragte Bergmann noch ungeduldiger als vorher.

„Das Fräulein gefällt mir ganz ausnehmend, und ich glaube kaum, daß man ein schöneres Mädchen sehen kann!“ entgegnete lebhaft und ihrerseits mit einem forschenden Blick seine Gattin.

„Frau,“ sprach jetzt der Verwalter in leiserem Ton, „ist Dir an dem Fräulein Herfeld nichts aufgefallen? — Erinnert nicht ihr Gesicht — —“

„Ja, Bergmann,“ antwortete ernst und mit Nachdruck seine Frau, „sie hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit den Bodenwald's — —“

„Das meine ich auch — —“

„Dasselbe Haar, die blauen Augen und die gebogene Nase! — Es soll mich nur wundern, ob der Landkammerrath dies nicht auch bald sehen wird!“

„So lange er den Schirm und die Brille trägt, wohl nicht,“ meinte nachdenklich der Verwalter. „Es kann ja auch nur eine zufällige Aehnlichkeit sein, denn ich glaube nicht, daß der alte Kohring seine Enkelin heimlich und unter anderem Namen zu ihrem Großvater gehen lassen würde, nachdem er so viele Jahre keine Nachricht von sich gegeben —“

„Der Ansicht bin ich auch, doch könnte Kohring einen Wink der Vorsehung darin gesehen haben, daß Anna Thusnelda von Bodenwald als Anna Herfeld von ihrem Großvater veranlaßt worden ist, hierher zu kommen“, entgegnete ebenso nachdenklich Frau Bergmann.

„Das wird nicht lange unentschieden bleiben“, sprach lebhafter der Verwalter, „laß nur erst den Landkammerrath das Familiengesicht sehen! — Eins aber möchte ich wissen —“

„Und das wäre?“ fragte seine Gattin.

„Ob, falls wirklich Anna Herfeld die Enkelin des alten Kohring ist, dieser sie mit ihrem wahren Namen und ihren Familienverhältnissen bekannt gemacht hat!“

„Wer weiß, er könnte dazu besondere Gründe gehabt haben — —“

„Wie dem auch sei, Frau“, sprach nach kurzer Pause Bergmann, „laß uns über unsere Entdeckung, namentlich dem Landkammerrath gegenüber schweigen. Die Wege der Vorsehung sind wunderbar genug, und vielleicht gehen wir gar unerwarteten Ereignissen entgegen, doch sind wir schließlich an der Sache nicht eigentlich betheiligt, und in Bezug auf seine Familienangelegenheiten ist er derselbe, wie er immer gewesen!“

Der Landkammerrath konnte an der Mittagstafel nicht erscheinen, denn ein neuer Gichtanfall, verbunden mit heftigen Schmerzen, hinderte ihn, das Bett zu verlassen, doch ließ er seinen Gästen die Hoffnung aussprechen, den Abend mit ihnen zu verleben. Seine Enkelin durfte um ihn sein, und wie sie sagte, ihn pflegen, und ließ er Ersteren durch sie anzeigen, daß er nach dem Mittagessen, welches altem Gebrauch gemäß um drei Uhr eingenommen ward, den Wagen bestellt habe, und sie ersuche, diesen zu benutzen, und eine Spazierfahrt zu unternehmen.

Seinem Wunsch ward Folge geleistet, und fuhren Sophie Dorner, Anna und Thusnelda durch Gut Bodenwald, wo sie auf verschiedenen Feldern Knechte, Mägde und Tagelöhner an der Arbeit beschäftigt sahen, die Thusnelda lebhaft begrüßte, was von ihnen freundlich erwidert ward, wobei sie zugleich ihre Begleiterin neugierig ansahen. Bei einem Kreuzweg ankommend, der zur einen Seite tiefer in die Berge führte, sagte Thusnelda nach dieser Richtung deutend:

„Dies ist der Weg nach dem Buchenhof, sollen wir nicht noch heute dorthin fahren?“

„Es wird zu weit sein,“ meinte Anna, die dessenungeachtet keinen sehnlicheren Wunsch hatte, als die Stätte zu sehen, wo sie geboren worden, und ihre Eltern gelebt und gewirkt hatten.

Da sie sich in offenem Wagen befanden, hatte der Kutscher diese Bemerkung gehört und sagte:

„Es sind fast zwei Stunden bis zum Buchenhof. Wir müssen früh am Morgen fahren, dann läßt sich der Weg bis zur Mittagszeit schon zweimal machen!“

„Das wollen wir sehr bald thun, Georg,“ entschied Thusnelda, „ich will schon heute oder morgen mit Großpapa darüber sprechen!“

„Ist es auf dem Buchenhof besonders schön?“ fragte ihre Erzieherin.

„Nein,“ antwortete schnell ihr Zögling, „ich mag die vielen hohen Bäume nicht, die um das Haus herum stehen, das so dunkel und kalt ist —“

„Es könnte auf dem Buchenhof schön genug sein,“ antwortete Georg, „wenn dort nur eine Familie wohnt, die das Haus und die Umgebung freundlich hält. Früher soll es anders gewesen sein, da hat einer der Söhne des Herrn Landkammerraths das Gut gehabt —“

„Ja, mein Onkel Ludwig, der früh gestorben ist!“ unterbrach ihn Thusnelda.

Den Namen ihres Vaters nennen hörend, klopfte Anna's Herz schon lauter, zugleich fürchtete sie weitere Fragen und Erklärungen. Zu ihrer Erleichterung kam Bergmann herangeritten, der an ihrem Wagen haltend ein Gespräch mit ihnen begann, und ihnen einen in der Nähe befindlichen, leicht zu ersteigenden Berg bezeichnete, der nach mehreren Richtungen hin frei lag, sodaß sie den Sonnenuntergang ungehindert beobachten konnten. Da ein schöner Sommerabend bevorstand, rieth er ihnen, dies zu thun, und dem Kutscher den nächsten Weg angebend, entfernte er sich grüßend, ohne Anna, was ihr nicht entging, wie am Morgen betrachtet zu haben. —

In dem hellerleuchteten Wohnzimmer saß der Landkammerrath, so weit es seine Augen zuließen mit den Zeitungen beschäftigt, deren täglich mehrere ankamen. Er erwartete mit einiger Ungeduld seine Gäste und Enkelin, die, obgleich es halb sieben Uhr geschlagen, von der von ihm angeordneten Fahrt noch nicht zurückgekehrt waren. Endlich hörte er den Wagen kommen und halten, und nach einer Weile traten die Erwarteten ein. Thusnelda begrüßte ihn lebhaft und mit großer Zärtlichkeit, Sophie Dorner und Anna wurden mit freundlicher Höflichkeit von ihm empfangen, und als sie, nachdem sie ebenfalls am Tische Platz genommen, sich nach seinem Befinden erkundigten und die schmerzhaften Anfälle beklagten, denen er so oft ausgesetzt war, erwiderte er mit einer ruhigen Ergebung, die Anna tief rührte:

„Diese Schmerzen bringen meine Leiden mit sich, ich bin während der langen Jahren daran gewöhnt. Eine große Freude ist es mir, daß nach und nach meine Augen mir wieder das Lesen gestatten, denn es hat Zeiten gegeben, wo der Verwalter, der Förster oder auch August mir die Blätter vorgelesen!“

Anna konnte sich des innigen Mitgefühls mit ihm nicht enthalten, und stellte sich zugleich ihren Großvater Kohring in seiner Rüstigkeit und Thätigkeit vor, und ein schwerer Seufzer entquoll ihrer Brust. Dem Schloßherrn entging er nicht, und durch seine blaue Brille zu ihr aufblickend, sagte er in freundlichem Ton:

„Nicht wahr, mein Fräulein, davon können Sie in Ihrem Alter sich keine Vorstellung machen? — Nein, in der Jugend denkt und ahnt man nicht, wie viele Leiden und Entbehrungen das Alter mit sich bringt, zumal wenn man es allein — ganz allein verleben muß!“

Er hatte diese Worte mit tiefer Empfindung gesprochen und durch das Herz seiner Enkelin zuckte ein schmerzliches Weh, das ihre Züge wiederspiegelten. Der Landkammerrath, welcher sie mit wachsendem Interesse betrachtete, ohne jedoch ihr Gesicht genau unterscheiden zu können, fuhr fort, während Thusnelda, ungeduldig über dies Gespräch, eine Handarbeit genommen:

„Haben Sie im Hause noch Geschwister oder Verwandte, oder ist auch Ihr Herr Großvater, bei dem Sie, wie ich gehört, nach dem Tode ihrer Eltern gewesen, allein?“

Börsen-Bericht.

Stettin, 8. Juni. Wetter heiß. Temp. + 20° R. Barom. 28" 2"'. Wind S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weißer 180—193, geringer u. feuchter 162—177, per Juni 192—191 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 193,5—192,5 bez., per September-Oktober 196,5—195,75—196 bez., per Oktober-November 197—196,5 bez.

Roggen per 1000 Klgr. loko inl. 138—143 bez., geringer mit Geruch 132—135, per Juni 144,5—144 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 145 bez., per September-Oktober 148,5—146—148,75 bez., per Oktober-November 149,5—149 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 123—130.

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr. per September-Oktober 286 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 71 B., per Juni 69,5 bez., per September-Oktober 60,5 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % ohne Faß 56,8 bez., per Juni 56,3—56,5 bez., B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 57—56,9 bez., B. u. G., per August-September 57,5 bez., B. u. G., per September-Oktober 55,2 bez., 55,3 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,9 tr. bez.

Termine vom 11. bis 16. Juni.

Subhastationssachen.

15. A.-G. Anklam. Das dem Klempnermstr. C. L. Birr, geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Stettin. Das zum Nachlaß der Kaufmann Borck'schen Eheleute geh., hierselbst, Klosterhof 14, bel. Grundstück.
Das dem Maurer Carl Krause geh., in Bredow, Vulkanstr. 10, bel. Grundstück.
A.-G. Pasewalk. Das den Erben der Ziegler Bürger'schen Eheleute geh., daselbst, kl. Ziegelstr. 436, bel. Grundstück.

Konkurssachen.

11. A.-G. Lauenburg. Prüfungs-Termin: Nachlaß der Handelmanns Heinrich Röske daselbst.
12. A.-G. Kolberg. Prüfungs-Termin: Mehl- u. Kleinhändler Alb. Berndt daselbst.
13. A.-G. Demmin. Prüfungs-Termin: Kaufmann H. Hartwig daselbst.
14. A.-G. Stettin. Erster Termin: Buchhändler G. Sénéchal hierselbst.
15. A.-G. Stettin. Kaufm. Carl Rabbow hierselbst.

„Meine Tante ist im Hause meines Großvaters, Geschwister habe ich nie besessen," entgegnete Anna mit fester Stimme. „Mein Großvater aber ist gesund und rüstig —"

„So danken Sie Gott für seine Gesundheit, ich aber wünsche, daß sie ihm noch lange, lange erhalten bleiben möge!"

„Ich werde ihm dies schreiben, Herr von Bodenwald," entgegnete Anna mit unverkennbarer Erregung.

„Sie lieben Ihren Großvater wohl sehr?" fuhr diese gewahrend der Landkammerrath fort.

„Seit meiner frühesten Kindheit habe ich nur ihn und meine Tante gekannt und bin stets der Gegenstand seiner Liebe und Sorge gewesen!"

Fräulein Thusnelda hatte zur Handarbeit nie lange Ausdauer; auch jetzt ließ sie diese bald ruhen und unterbrach rechtzeitig das Gespräch, das vielleicht noch zu Aufklärungen geführt, indem sie, zu ihrem Großvater tretend sagte:

„Großpapa, morgen will ich Sophie und Anna das ganze Schloß zeigen."

„Thue das, Thusnelda," antwortete der Landkammerrath, den Blick langsam von Anna abwendend, für die er eine ihm unerklärliche, aber schnell steigende Zuneigung empfand. „Wo aber willst Du den Anfang machen?"

„Mit Großmama's Zimmern, wo die vielen schönen Sachen sind, die sie aus Italien mitgebracht und mir gehören, nicht wahr, Großpapa?"

„Ja, mein Kind," erwiederte langsam der Schloßherr seiner Enkelin.

„Ich bin Großmama's einzige Enkelin und Erbin, sagen die Leute," fuhr mit einigem Selbstgefühl das schwachsinnige junge Mädchen fort.

Eine momentane Pause folgte, dann erwiederte der Landkammerrath in verändertem Tone:

„Welche Leute, Thusnelda?"

„Die hiesigen, Großpapa, in H. habe ich nie darüber gesprochen," lautete die schnelle Antwort.

„Ich denke auch," fuhr der Landkammerrath mit merklichem Nachdruck fort, „daß nachgerade Du zu vernünftig bist, um dergleichen mit den Leuten zu besprechen!" Eine Erwiederung, die Sophie Dorner sich merkte und sich vornahm, ihren Zögling nicht außer Acht zu lassen. „Meine Damen," wandte er sich dann an Sophie und Anna, „lassen Sie sich nach Belieben das Schloß mit allen seinen Räumlichkeiten zeigen, es thut mir leid, Sie nicht begleiten zu können, doch kann dies statt meiner auch Thusnelda. Sie werden zwar keine Kunstschätze finden, doch Mancherlei von Werth für alte Familien!"

„Wir werden von Ihrer gütigen Erlaubniß Gebrauch machen, Herr Landkammerrath," entgegnete Sophie Dorner, und auf die Zeitungen blickend, die theilweise unberührt lagen, fügte sie hinzu: „Stören wir aber jetzt nicht in Ihrer gewohnten Abendunterhaltung?"

„Keineswegs, mein Fräulein, ich werde später lesen. Der Schlaf pflegt sich erst spät bei mir einzustellen und oftmals schließe ich kaum auf einige Stunden die Augen!"

Anna hatte voll tiefen Mitgefühls auf ihren Großvater geblickt, der bei seinem Reichthum die Leiden und Entbehrungen des Alters so schwer empfinden mußte. Ihr kam ein plötzlicher Gedanke, der eben so schnell zum Entschluß ward, und sich ihm zuwendend sagte sie in herzlicher Weise:

„Wenn Sie mir gestatten wollten, Herr Landkammerrath, Ihnen eines dieser Blätter vorzulesen, so würde ich dies mit Vergnügen thun!"

Er sah sie einige Augenblicke freundlich an und erwiederte dann in herzlichem Ton:

„Sie sind sehr gütig, liebes Fräulein, und ich würde Ihr Anerbieten mit Dank annehmen, wenn dies zugleich eine Unterhaltung für Sie und Fräulein Dorner wäre —"

„Das Lesen der Zeitungen ist mir seit Jahren eine gewohnte Unterhaltung, die mir zugleich zusagt!" erwiederte Anna und Sophie Dorner setzte hinzu: „Nehmen Sie auf mich keinerlei Rücksicht, Herr Landkammerrath, ich werde mich schon mit Thusnelda unterhalten."

„Ich sehe, daß ich mich Ihnen fügen muß," erwiederte mit gewandter Höflichkeit der Schloßherr. „In dem nächsten Zimmer werden Sie Ansichten und Albums finden, die sie vielleicht noch nicht kennen und Ihnen daher Vergnügen gewähren werden. Befehlen Sie nur die Lampe anzuzünden!"

Der Abend war der kleinen Gesellschaft schnell und in befriedigender Weise vergangen, denn während nach dem Essen Sophie Dorner und der Landkammerrath sich im Schachspiel versuchten, hatte Anna sich ihrer Kousine gewidmet, und sie für die Zeit entschädigt, daß sie ihres Großvaters wegen sie hatte entbehren müssen. Dieser, als seine Gäste und Enkelin ihn verlassen, blieb noch allein in dem Wohngemach zurück, und wer ihn in seinem Sessel ruhend gesehen, hätte ihn unfehlbar für einen ruhig Schlummernden gehalten.

(Fortsetzung folgt.)